

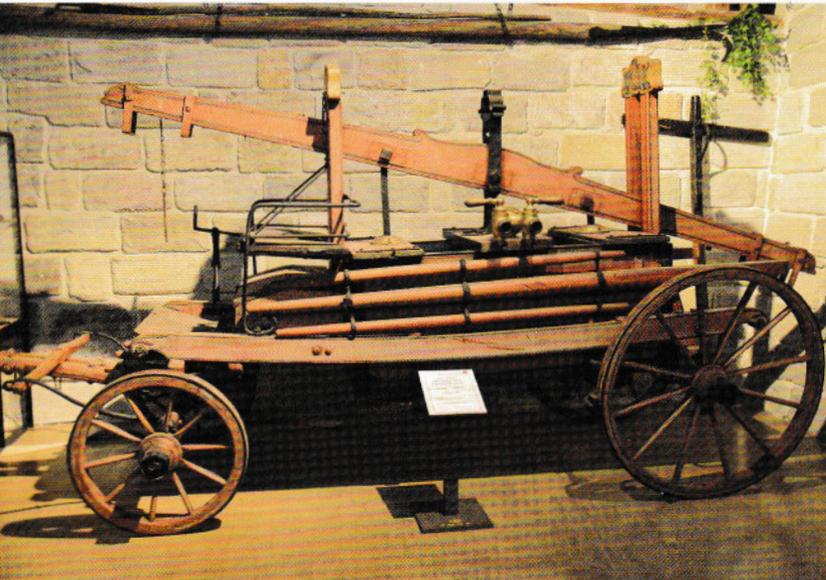


FEUER UND FLAMME

für die Wehren

Es ist alles so nah. In der beklemmenden Enge des nachgebauten Bunkers kann man die Angst nachspüren, die die Menschen unter heulenden Sirenen empfunden haben müssen. Der realistisch nachgestellte Blick in die ausgebombte Straße lässt Verzweiflung sichtbar werden. Und ein paar Meter weiter schickt der ausgebrannte Dachstuhl in der original nachgebauten Kaufbeurer Straße einem Schauer über den Rücken. Das neue Feuerwehrmuseum Kaufbeuren-Ostallgäu lässt Feuer und Flamme ebenso eindrucksvoll wie lehrreich lebendig werden.

Die Mischung aus Geschichte und Geschichten macht das Museum im alten Momm-Gebäude so spannend. Da zeigen vier stilisierte Gestalten, wie einst die Wassereimer weiter gereicht wurden – und dass an vorderster Front Zimmerer und Maurer gefragt waren, um durch eine Brandschneise das Übergreifen der Flammen zu verhindern. Davor symbolisiert eine Feuerspritze den ersten Durchbruch in der bislang meist ebenso anstrengenden wie fruchtlosen Feuerbekämpfung, daneben ist eine Kiste voll rußgeschwärzter Steine eindrucksvoller Zeitzeuge für einen Brand im Jahr 1612.



In über 10.000 ehrenamtlichen Stunden, erzählt Toni Heider, Stadtführer, Feuerwehrmann und Mitglied des Museumsvereins, haben die Wehrleute das neue Museum aufgebaut. Dabei genügte es ihnen nicht, die teils über 300 Jahre alten Exponate zu zeigen. Mit übersichtlichen Schautafeln, die „das Wichtigste in Kürze“ (Toni Heider) vermitteln, stellen sie den größeren Bezug her und lassen Geschichte lebendig werden.

Schon im Erdgeschoss bei den knallroten Pumpen, Spritzen, Schlauchwagen und Drehleitern aus dem 20. Jahrhundert liefert die Schautafel zur „Feuerwehr auf dem Land“ den passenden Rahmen. Die zum Teil noch mit eisen- oder gummibereiteten Holzrädern ausgestatteten Fuhrwerke konnten entweder per Hand, von Zugtieren oder später von Traktoren gezogen werden und gehörten zur Standardausrüstung der Dorfwehren. ▶



Zu sehen sind Heuwehrgeräte zur Vorbeugung von Heustockbränden, aber auch ein Schlauchwagen mit Netz, in dem die nassen Schläuche nach dem Einsatz befördert wurden, sowie eine Inventurtafel. An der Wand erinnern Feuermelder an alte Zeiten.

Dann wieder bringen Tafeln der Zeitzeugen das Feuer hautnah. Zum Beispiel die Augenzeugenberichte zur dramatischen Rettung von vier verschütteten Feuerwehroleuten beim Brand der Zellerberger Kirche 1983. Oder das Zeugnis eines damals 15-Jährigen, der die Einsätze in München und Augsburg während des Zweiten Weltkriegs erlebt hat.

An Fahrzeugen ist fast alles zu sehen: Ein Drehleiter-Fahrzeug, bei dem der Rettungskorb noch montiert werden musste. Ein „Magirus“ mit Hochdruckspritze, die sich aus Sicherheitsgründen jedoch nicht lange gehalten hat. Ein alter Opel mit einem Aufbau aus verblechtem Holz, dessen „Martinshorn“ eine große Klingel ist und dessen Blaulicht nur nach vorne leuchtete. Ein Hanomag-Henschel mit Bärenmarke-Bär und ein Opel, der einst zur früher fast 200 Mann starken Werkfeuerwehr der Spinnerei und Weberei Momm gehört hat.

Und der grüne Daimler Benz, Großes Löschgruppenfahrzeug (GLG) der Feuerschutzpolizei Baujahr 1942, der in rund 5.000 Arbeitsstunden restauriert wurde. Selbst auf der Überdachung des notwendigen Fluchtwegs sind alte Geräte der umliegenden Wehren aus Lamerdingen, Baisweil und mehr zu finden.

Nach einer beschilderten Zeitreise durch 300 Jahre und 30 Treppenstufen treffen im Obergeschoss Mittelalter und Moderne aufeinander: So zeigt eine Vitrine Florianssprüche, schützende Kräuterboschen und mehr zum Thema „Feuer – Segen und Fluch der

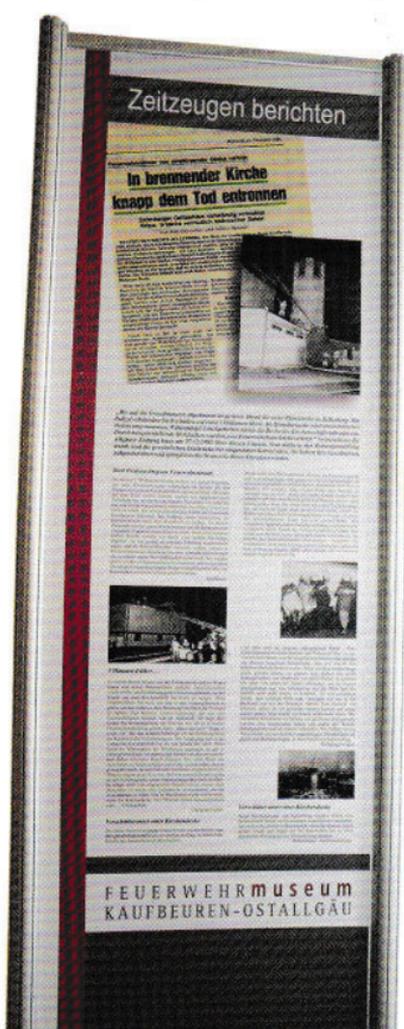


Menschheit“. Und eine andere, welche Gegenstände alle brennen können – vom Kinderspielzeug bis zum PC.

In der detailgetreu nachgebauten Kaufbeurer Straße müht sich ein Löschtrupp mit Muskelkraft, wenige Meter weiter wird ein Autowrack mit Spreizer und Schere bearbeitet. Eine Abprotz-Spritze, die Feuerlocke am Fünfknopfturm, die Feuerlöschmasse des Kaufbeurers Georg Müller, eine Sammlung verschiedener Helme und eine Wand, die die Maler und Lackierer der Berufsschule gestaltet haben, gehören ebenso zum Obergeschoss wie Buttenspritzen, Pumpen und ein Hydrophor aus dem 19. Jahrhundert.

Ein Höhepunkt ist der Medienraum mit seinem ebenso kurzweiligen wie informativen, selbstgedrehten Film zu „150 Jahre Feuerwehr in Kaufbeuren“. Etliche Geschichten hat aber auch Toni Heider im Gepäck, wenn er mit der Stadtführung „Feuer und Flamme“ unterwegs ist und am Ende im Museum landet.

Etwa die Erzählung vom Steingadener Haus, das einst zwischen Jedermanns und Foto Bauer stand und in einer kalten Winternacht des 18. Jahrhunderts ein Raub der Flammen wurde – obwohl man versucht hatte, den Brand mangels Wasser mit Bier zu löschen. Oder



Feuerwehrverein

1986 schlossen sich Mitglieder der Feuerwehr Kaufbeuren zusammen, die schon im Alleingang Feuerwehrobjekte gesammelt hatten. 1992 gründeten sie den Verein Feuerwehrmuseum Kaufbeuren-Ostallgäu, um ihre Exponate als „technisches Kulturgut“ der Nachwelt zu erhalten. 1996 wurde die erste Ausstellung in der Spittelmühle eröffnet. Im April 2016 begannen die Arbeiten am neuen Museum, das Ende Juni 2017 seine Tore zu 1.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche öffnete. Das ehrenamtlich geführte Feuerwehrmuseum ist jeweils am ersten Samstag des Monats von 10 bis 14 Uhr, am dritten Sonntag im Monat von 13 bis 17 Uhr sowie am zweiten und vierten Mittwoch des Monats von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Sonderöffnungen und Sonderführungen für Schulen, Gruppen und Vereine sind nach Anmeldung jederzeit möglich.

die Geschichte vom verheerenden Brand 1325, das nur sieben Kaufbeurer Häuser überlebten, sodass die Menschen ungehindert „von Stadttor zu Stadttor“ blicken konnten.

www.fwm-kf-oal.de

